

Weltgeschehen und Welterkenntnis. Von Hans A. Lindemann. gr. 8^o (438 S.) Baden b. Wien 1937, R. Rohrer. Kart. M. 17.50

Das Werk verspricht so etwas wie eine Summe modernen Denkens zu geben. Die ersten Kapitel enttäuschen diese Erwartungen nicht. Es ist gut gesehen, wie der Mensch aus der tätigen Begegnung mit der Wirklichkeit des Lebens und der Welt sich zu ihrer geistigen Überwindung hocharbeitet. Schließlich sinkt aber doch alles zu einem ungeistigen Relationspositivismus ab. Die guten Einführungen in die moderne Physik und Biologie verleiten zu einem kurzschlüssigen Optimismus, der die gesamte Wirklichkeit mit dem Experiment und dem mathematischen Maß bewältigen möchte. So ist es nicht zu verwundern, wenn Geist und Seele nur so weit existieren, als sie sich in Modifikationen des Großhirns feststellen lassen. Die Phänomene des kulturellen Lebens, Religion, Kunst usw. werden als Tatsächlichkeiten, als geschichtliche Relativa begriffen und genetisch nur als die der jeweiligen Entwicklungsstufe entsprechenden Reaktionen erklärt. Man stellt gerade bei diesem Buch ungen dieses negative Ergebnis fest, da man überall einen ehrlichen und suchenden Geist am Werk spürt.

A. Delp S. J.

Das Verstehen. Von Walter Ehrlich. 8^o (174 S.) Zürich 1939, Rascher-Verlag. M. 4.80

Verfasser bietet eine originelle Sinndeutung des Begriffes des Verstehens im Gegensatz zu Erfahren und Erklären. Es geht um den Versuch, über allen Positivismus und Transzendentalismus hinaus den Weg zum eigentlich metaphysischen Erkennen zu eröffnen. Nach dem Ausscheiden von dualen, existentialem und öffentlich geschichtlichem Verstehen erscheint als Höhepunkt und eigentlichstes Anliegen des ganzen Buches das integrale, metaphysische Verstehen. Allerdings wird im Vorwort bemerkt, daß nicht behauptet wird, es gäbe metaphysisches Verstehen, sondern nur dargelegt wird, was Verstehen hier bedeute und als Maximum bedeute, wenn es ein solches hier geben solle. In Wirklichkeit ist der Eindruck des letzten Kapitels doch positiver, und wer die Einschränkung der Vorrede nicht gelesen hätte, würde vermutlich die Ansicht hegen, der Verfasser glaube fest an ein integral metaphysisches Verstehen. Ebenso werden viele der Meinung sein, daß dieses integral metaphysische Verstehen, zumal wo von dämonischen Begegnissen die Rede ist, ein verwandeltes religiöses Glauben sei.

J. B. Schuster S. J.

Der Mensch im Sein. Eine Heimkehr aus Zweifelhaftem. Von Gustav E. Müller. 8^o (200 S.) Stuttgart 1938, Fr. Frommans Verlag. M. 4.—; geb. M. 5.—

Eine Kulturphilosophie, die sich eng an Hegel anschließt und mit ihm in der unterschiedenen Einheit endlicher und unendlicher Vernunft das Absolute sieht. Der Anschluß an Hegel hat den Vorteil, daß durch eine zusammenfassende Schau verschiedener Seiten gewisse Einseitigkeiten sich leicht vermeiden lassen; so finden wir hier auch eine gute Kritik des Positivismus, Psychologismus, Determinismus. Auch die Zusammenhänge, die zwischen den verschiedenen Kulturbezirken bestehen, werden beachtet; hat sich doch Hegels Philosophie gerade an der Bewegung des objektiven Geistes, der

menschlichen geistigen Gesamttätigkeit, gebildet. Aber wie bei Hegel wird die Person als einzelne zu einem bloßen Moment in der unendlichen Bewegung herabgesetzt und damit die Schicksalhaftigkeit des Lebens aufgehoben. Die Religion verliert ihren Eigenwert und wird zu einer ihrer selbst nicht vollkommen bewußt gewordenen Philosophie. In der Ästhetik bringt der Anschluß an die Hegelsche Theorie es mit sich, daß die Rolle der idealen, durch das gestaltete Material im Betrachter angeregten Formen als Ausdruck einer Gesamtstimmung nicht klar zur Geltung kommt. Über Katholisches lesen wir leider wieder alte Irrtümer, z. B. daß „römisch-katholische Frauen... ihre jungfräuliche Mutter anbeten“ (89).

A. Brunner S. J.

Kleine Logik der Geisteswissenschaften. Von Franz Schmidt. 8^o (128 S.) München 1938, Reinhardt. M. 2.60; geb. 3.90

Eine staunenswerte Kenntnis der Forschungswege in den verschiedensten Zweigen der Geisteswissenschaften befähigt den Verfasser zu einer an lehrreichen Einzelheiten reichen und durch viele Beispiele belebten Darstellung ihrer logischen Grundlagen. Erste Voraussetzung aller Geisteswissenschaft ist die Möglichkeit der „Kointention“, d. h. die Möglichkeit, in einem sinnlich wahrnehmbaren Zeichen, Werkzeug, Kunstwerk u. a. den gleichen geistigen Sinn wiederzuentdecken, den der Urheber beabsichtigte. Diese Voraussetzung kann mit den Methoden der Geisteswissenschaft nicht mehr begründet werden. Wenn Schmidt aber meint, sie lasse sich überhaupt nicht begründen, so zeigt sich darin die Schwäche der philosophischen Grundlage; er scheint sich ihrer selbst bewußt zu sein, da er im Vorwort die Notwendigkeit einer metaphysischen Vertiefung nicht bestreiten will.

J. de Vries S. J.

Die verborgene Wahrheit. Von den Grenzen des Denkens und von der jenseitigen Wahrheit. (Furche-Studien, Bd. 19.) Von lic. habil. Dr. Helmut Echter nach 8^o (176 S.) Berlin 1938, Furche-Verlag. Kart. M. 4.80

Echternach treibt die Paradoxien der dialektischen Theologie in diesem aufrüttelnden Buch noch über Kierkegaard und Barth hinaus. In mahrender Dialektik wird die letzte Positivität aus dem Bereich der kreatürlichen herausgeworfen: wie in Barths Römerbrief wird die konstitutive Spannung von Essenz und Existenz als die Folge der Ursünde angesehen, somit Zeit und Geschichte als Ausdruck des Falls. Mensch und Wahrheit stehen „in wesenhaftem, sich ausschließendem Widerspruch (25), der notwendige Versuch, Wahrheit in der Zeit festzuhalten, ist die wesentliche Schuld: „Theologie ist Satanie; sie ist um so satanischer, je richtiger sie inhaltlich ist“ (23). Die Philosophiegeschichte wird auf diesen Horizont hin interpretiert, ebenso die Bibel. Ohne Neues zu sagen, hat Echternach immerhin das Prinzip der Dialektik zu letzten Formeln aufgesteigert.

H. U. v. Balthasar

Die Idee des Gesetzes in der praktischen Vernunft. Von Heinrich Hadlich. (Schriften der Albertus-Universität. Hrsg. vom Königsberger Universitätsbund. Geisteswissenschaftliche Reihe. Bd. 11.) 8^o (90 S.) Königsberg 1938, Ost-Europa-Verlag. M. 4.— Hadlich sucht von existenzialphilosophischer Schau her einen Anknüpfungspunkt in der Kantischen Ethik